

Conny Langenhan

Dr. med. dent.

Zur Geschichte des Kur- und Bäderwesens in der DDR.

Das Beispiel Bad Liebenstein.

Promotionsfach: Geschichte der Medizin

Doktorvater: Prof. Dr. Wolfgang U. Eckart

In der vorliegenden Arbeit wurde das Kur- und Bäderwesen der Deutschen Demokratischen Republik am Beispiel des Kurortes Bad Liebenstein untersucht. Ziel dieser Arbeit war die Beschreibung des Kur- und Bäderwesens auf Grundlage zeitgenössischer Literatur und Fachliteratur, sowie anhand von Archivbeständen des Bädergeschichtlichen Archivs Bad Liebenstein. Der zeitliche Schwerpunkt lag hierbei auf den sechziger und siebziger Jahren. In die Untersuchungen wurden insbesondere drei Gästebücher und 84 Fragebögen von Kurpatienten des Kurortes Bad Liebenstein einbezogen. Die archivierten 84 Patientenfragebögen lieferten Anhaltspunkte für die Beantwortung der Fragen: Wer fuhr zur Kur? Wie lange dauerte eine Kur? Was berichten Patienten zu ihrem Kuraufenthalt?

Das zu Beginn der Arbeit definierte Ziel, die Erläuterung des Aufbaues des Kur- und Bäderwesens und des Kurablaufes am Beispiel Bad Liebenstein konnte umgesetzt werden. Einleitend wurde die Bedeutung des Wassers und des Badens beschrieben. Im Anschluss folgte die Erläuterung des Begriffes „Kur“. Anhand verschiedener Definitionen wurde dargestellt, dass es sich hierbei im zeitgenössischem Verständnis des Gesundheitswesens der DDR, um medizinische Maßnahmen handelte, die überwiegend stationär in Kurorten, wie in Bad Liebenstein durchgeführt wurden. Es folgte die Erläuterung der gesetzlichen Rahmenbedingungen, mit dem Ergebnis, dass das Kur- und Bäderwesen streng staatlich organisiert wurde. Dazu zählten die Ernennung zum Kurort, die Genehmigung der zur kurörtlichen Anwendung kommenden Heilmittel, sowie die Kurantragstellung und die Kurvergabe. Es konnte anhand verschiedener Quellen erläutert werden, dass die Heilkur, die Genesungskur und die prophylaktische Kur, die möglichen, zu verordneten Kurarten jener Zeit waren, und eine Heilkur in Bad Liebenstein in der Regel vier Wochen dauerte. Kuren waren für die betroffenen Patienten in der Regel kostenlos. Die Recherche ergab, dass jedoch in besonderen Fällen Kosten für die Behandlungen berechnet wurden. Die medizinische Betreuung der Kurpatienten, erfolgte durch Fachärzte. Dabei muss festgehalten werden, dass

der Begriff „Kurarzt“ sich aus dem Sprachgebrauch entwickelte und somit keine eigene Fachrichtung darstellte. Dass die Kur auch Thema des Unterhaltungsprogramms der DDR war, wurde anhand des „Polizeirufes 110 – Still wie die Nacht“ beschrieben.

Der zweite Teil der Arbeit umfasst die Beschreibung des Kurablaufes mit Schwerpunkt auf dem Kurort Bad Liebenstein, in dem bevorzugt Herz- und Kreislauferkrankungen behandelt wurden. An die Ortsbeschreibung und die Geschichte des Kurortes knüpft die Erläuterung der Indikationen und Gegenindikationen für eine Kurdurchführung an. Anhand eines Jahresberichtes des Kurjahres 1965 konnten Wirtschaftlichkeit und Probleme der medizinischen und organisatorischen Abteilungen Bad Liebensteins herausgearbeitet werden. Durch Fluktuation der Arbeitskräfte, technische Pannen, Engpässe in der Belieferung von Lebensmitteln und Ersatzteilen für Geräte, traten Störungen im Kurablauf auf. Die Analyse der Patientenfragebögen ergab, dass überwiegend Angestellte und Beamte, sowie die Berufe der Gruppe „Intelligenz“ eine Kur in Anspruch nahmen. Die Unterbringungsmöglichkeiten der Kurpatienten in Bad Liebenstein waren vielfältig, worüber bereits bei Kurantragstellung entschieden wurde. Hervorzuheben ist, dass Kurpatienten auch in Privatunterkünften untergebracht waren.

Die Verpflegung beinhaltete verschiedene Kostformen. Zur Sicherstellung der Kurdisziplin war die Kur- und Hausordnung bindend. Diese hatte zum Teil militärischen Charakter. Verstöße wurden mit Kurabbruch geahndet und in Form von Aushängen öffentlich gemacht. Als ein überaus wichtiges Dokument für den Kurpatienten stellte sich die Kurkarte heraus. Hierauf wurden Daten zu Therapie, Verpflegung und Befunde festgehalten. Sie diente dem Patienten als Eintrittskarte für Kulturveranstaltung und als Ausweis für die Bibliothek.

Die kulturelle Betreuung der Kurpatienten war von maßgeblicher Bedeutung. Anhand eines Veranstaltungsplanes konnte das Kulturprogramm beschrieben werden, welches auch zur politischen Bildung benutzt wurde. Vertiefend wurden Gästebücher und Patientenfragebögen untersucht. In den Einträgen der Fragebögen drückten Kurgäste ihre Zufriedenheit oder Kritik bezüglich ihres Kuraufenthaltes aus. Einige schrieben ergänzend Gedanken, Anregungen oder Beschwerden auf zusätzliche Papiere. Anhand eines Briefes der Kurverwaltung konnte belegt werden, dass diese Fragebögen zur Problemlösung ausgewertet wurden. Alles in allem nahm das Kur- und Bäderwesen eine bedeutende Stellung im Gesundheitswesen der DDR ein. Staatlich organisiert und stark politisch geprägt, wurde eine Kur von Kurgästen gerne in Anspruch genommen. Neben der medizinischen Betreuung, war die Kur ein gesellschaftliches und kulturelles Erlebnis für den Kurpatienten. Nicht immer schien die Medizin im Vordergrund zu stehen.